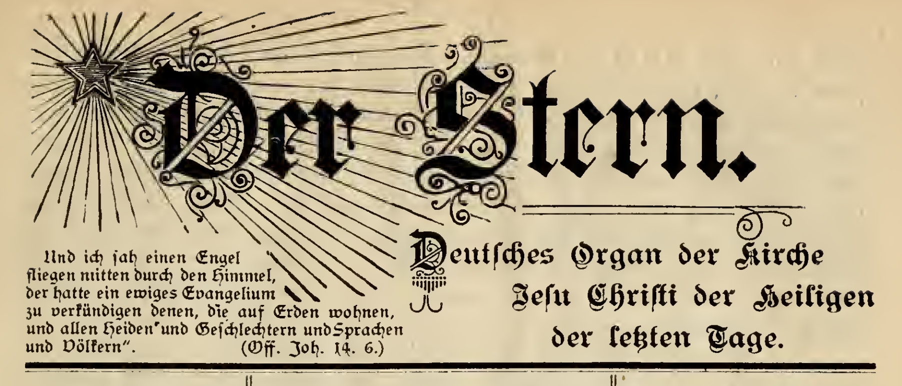


№ 22. | 15. November 1900. | 32ster Jahrgang.

Die 71ste halbjährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,

abgehalten in Salt Lake City am 5., 6. und 7. Oktober 1900.

Zur Einleitung des Berichtes dieser wichtigen Konferenz wird sich wohl einiges Editorielles aus der „Deseret News“ vom 11. Oktober am besten eignen:

Die von dem ehrwürdigen Präsidenten am ersten Tage gemachte Eröffnungsrede enthielt eine Prophezeihung, die wörtlich in Erfüllung ging. Er sagte, daß dies die beste bis jetzt in der Kirche verzeichnete Konferenz sein werde und so war es. Jeder Redner drückte sich mit voller Freiheit aus und legte seine Gedanken in Klarheit und mit großer Kraft vor die Anwesenden. Ein Jeder empfand nicht nur für sich selbst die große Wichtigkeit seiner Rede, sondern übertrug dieses Gefühl auch auf seine Zuhörer. Die Energie und Macht, vermengt mit herzlicher Güte, welche der jetzt in seinem 87sten Jahre stehende Präsident Snow in seine Worte legte, waren wahrlich merkwürdig und höchst erfrischend für die Tausende die das Vorrecht hatten ihn zu hören.

Sowohl die erste Präsidentschaft als auch die Zwölf Apostel hielten alle höchst ermutigende Reden zu den Versammelten dieser Konferenz und die von ihnen bezeugte Geistes- und Gemütseinigkeit machte sich unter der großen Menge der Heiligen deutlich fühlbar und sichtbar durch die Freude, mit welcher die Worte der Belehrung empfangen wurden.

Der Gesang des Chores als auch der Solisten bot mit der reichhaltigen Begleitung der großartigen Orgel ein wahres Fest und trug viel zur Erbauung bei. Es giebt wohl nirgends solch durch und durch erhabene Kirchenmusik als die, welche den Heiligen bei diesen großen Zusammenkünften jedesmal geboten wird.

Die General-Konferenzen der Heiligen der letzten Tage — es mag ohne Zögerung behauptet werden — können zu den großartigsten und merkwürdigsten Versammlungen der modernen religiösen Welt gezählt werden. Seit dem Anfang der Kirche, als die Zahl der Heiligen noch

klein war und als andere Umstände dem Volk Gottes keine weltliche oder politische Vorteile gaben, hat sich die Macht der Finsterniß aufs äußerste angestrengt das herrliche Werk zu vernichten. Schon oft mußte die Kirche durch Stellen, wo ein Glaube wie der des Volkes Israels als es durch das Rote Meer zog, erforderlich war. Doch trotz den stürmischen Wellen der Verfolgung und den rasselnden Rädern der ihnen nachjagenden Armee des erzürnten Pharaos konnten die Heiligen jedesmal die mächtige Stimme Gottes durch ihren Moses vernehmen, der sie furchtlos vorwärts ziehen hieß und ihnen zurief: „Der Herr wird für euch streiten und ihr werdet still sein."

So ist denn auch das moderne Israel stets vorwärts gezogen und immer gab es trockene Stellen mitten im Meere, von den härtesten Felsen flöß frisches Wasser und in der öden Wüste gab es Manna.

Auch heute dringt die Kirche immer noch vorwärts. Die Verheißungen des Herrn, durch moderne Propheten zu Seinem Volke gesprochen sind erfüllet worden. Auch nicht ein Wort ist unerfüllt zu Boden gefallen.

Die Heiligen erkennen immer mehr die ihnen auferlegte umfangreiche Mission und die meisten derselben suchen ernstlich ihren Teil derselben auszuführen. Daher kommt der Eifer mit dem sie sich um ihre geliebten Führer schaaren. Sie sind voll Begierde das Wort des Herrn durch die lebendigen Uebermittler seines heiligen Willens zu hören.

Die Konferenz nahm ihren Anfang am Freitag, den 5. Oktober, 10 Uhr Morgens. Auf den großen, stufenweise arrangierten Rednerbühnen vor der mächtigen vom Tabernakel-Chor umgebenen Orgel hatten die Haupt-Autoritäten ihre gewöhnlichen Plätze eingenommen. Nach dem Eröffnungsgesang und Gebet nahm Präsident Lorenzo Snow das Wort und sprach über Folgendes:

Seine Freude ausdrückend, richtete er die Aufmerksamkeit der Heiligen zuerst auf den Bund, den sie mit Gott gemacht und der ihnen größere Aussichten für dieses als auch für's nächste Leben gab, als sie je zuvor gehabt hatten. Er fragte sie ob sie wirklich eine Gewißheit hätten, daß die herrlichen ihnen gemachten Verheißungen in Erfüllung gingen, ob sie unabhängig von den Lehren der Aeltesten für bestimmt wüßten, daß der Herr diese Verheißungen durch seine Diener gemacht und, daß er die Wahrheit durch sie gesprochen.

Präsident Snow sprach die ihm gewisse Ueberzeugung aus, daß viele vor ihm säßen, die solch eine Gewißheit für sich selbst besäßen, die nicht nur das Wort des Herrn in dieser letzten Zeit durch die Schriften des Neuen Testamentes bestätigt hätten, sondern ein Zeugniß in ihren Erfahrungen in ihrem täglichen Leben besäßen und für sich selbst wüßten, daß der Herr lebt und direkt mit den Menschenkindern wieder verkehrt. Dies, sagte der Redner, sei unbedingt nötig, denn trotzdem die Heiligen alle schon viel Prüfungen durchgemacht, werden noch weit größere Opfer als die schon gebrachten nötig sein, um den Segen und das Heil zu erringen, nach dem sie streben. Er wies auf das herrliche Beispiel Christi, der durch seinen Wandel auf Erden dem ewigen Vater bewiesen hatte, daß er dem größten Opfer, den schwierigsten Prüfungen gewachsen war.

In gleicher Weise, erklärte Präsident Snow, seien die in dieser Kirche verlangten Opfer und Prüfungen ein Prüfstein, nach welchem der Herr erkennt und sie zu dem für sie bestimmten Amte zurichtet. Jeder Beamtete in der Kirche Christi werde nach diesem Maßstabe gerichtet, und je nach seiner Fähigkeit und nach der durch seine Lebensgeschichte bezeugten Treue sei er berufen, mehr oder weniger verantwortliche Stellen unter dem Volke Gottes einzunehmen.

Präsident Snow gab ein mächtiges Zeugniß der völligen Einigkeit, die zwischen ihm und seinen Räten und zwischen den zwölf Aposteln bestehe und von dem selbstlosen Eifer und Fleiß den alle diese Männer für das Wohl des Volkes und des rasch vorwärtsschreitenden Werkes an den Tag legen. Er schloß mit der Versicherung an alle die ernstlich nach Rat und Licht, nach Trost und Wahrheit während dieser Konferenz-Versammlungen suchen, daß sie reichlich durch das Wort gesegnet würden.

Aeltester Reed Smoot, vom Kollegium der zwölf Apostel, war der nächste Redner. Er sprach hauptsächlich über die Notwendigkeit, daß das Volk der Heiligen nicht vergessen möchte, daß die irdischen Interessen sowohl als die geistlichen mit dem Werke Gottes verbunden seien. Dabei machte er auf den Fehler des Schuldenmachens aufmerksam und wies auf die strengen Lehren die Präsident Brigham Young darüber lehrte. Auch die Unterstützung der von dem Volke selbstverfertigten Fabrikate wurde kräftig empfohlen, und anderer praktischer Rat besonders auch für die Jugend gegeben.

Aeltester Rudger Clawson, vom Kollegium der Zwölfe, folgte. Auch er zeugte von der Einigkeit, die unter den Brüdern der Haupt-Autoritäten bestehe und die sich immer mächtiger über die ganze Priesterschaft und alle Heiligen verbreite. Dann las er von einer Offenbarung des Buches der Lehre und Bündnisse, die über das Werk eines Stellvertreters, die Taufe für die Toten und andere in dem Tempel vollzogene Zeremonien handelt.

Der Redner hob die Wichtigkeit dieser Arbeit für die Toten hervor und zeigte die Vorteile, die denen werden, welche als Erlöser auf dem Berge Zion stehen. Er forderte die Heiligen zu mehr Eifer in diesem großen Werke auf, besonders solche, die Mittel besitzen um gründliches Forschen nach Geschlechtsregistern zu unternehmen. Der letzte Teil seiner Rede bezog sich auf die Anforderungen, welche an alle gestellt werden, die sich würdig machen wollen, um an dem erwähnten Werke in den heiligen Tempeln teil zu nehmen.

Nach Gesang wurde das Schlußgebet zur ersten Versammlung vom Patriarchen John Smith gesprochen.

Worte der Liebe sind gleich den wärmenden Strahlen der Sonne,
Aus dem erstarrten Gemüt locken sie Blüten hervor.

An and're Werken suche stets
Das Beste nur herauszufinden.
Am eignen aber sei dir's Pflicht,
Vorerst die Fehler zu ergründen.

Eine moderne praktische Religion.

(Schluß von Seite 307.)

Können wir es uns dies nicht heute leisten? Ja heute, so daß wenn der Bräutigam kommt wir bereit sein werden, Ihm entgegen zu gehen; denn Er wird kommen; Er ist immer gekommen, wenn Er es versprochen hat. Er ist in diesem Zeitalter auf die Erde gekommen und hat Seine Autorität und Macht von neuem unter den Menschenkindern gegründet, und das Tausendjährige Reich, das Reich der Gerechtigkeit, wird eingeführt werden, und zwar mag dies in unserer Lebenszeit geschehen. Auch die Erlösung Zions wird höchst wahrscheinlich in unsern Tagen noch erfüllet. Ohne Zweifel gibt es eine bestimmte Zeit für die Erlösung Zions, als auch für die Wiederkunft des „Menschensohnes". Die Zeit ist uns nicht geoffenbaret und wird wohl ncht geoffenbaret werden, bis daß Er kommt. Es wäre auch kaum recht, daß die Präsidentschaft der Kirche, die Zwölfe und die vorsitzenden Brüder die genaue Zeit Seiner Wiederkunft wissen sollten, damit sie sich bereit halten mögen während das Volk gleichgültig oder ohne Sorgen darüber bliebe. Die Wiederkunft des Menschensohnes wird den vorsitzenden Brüdern eine ebenso große Ueberraschung sein wie irgend welchen andern. Das heißt, das Ereigniß wird stattfinden, wenn es auch von ihnen nicht gerade besonders erwartet wird. Wir hoffen bereit zu sein und wir hoffen, daß das Volk bereit sein wird, aber es wird plötzlich stattfinden und ihr werdet es wissen, sobald als wir es wissen. Wir besitzen den Geist dieser Wiederkunft und den Geist der Erlösung Zions. Wir besitzen den Geist der uns bezeugt, daß der Herr in der nahen Zukunft erscheinen wird. Deshalb hat der Geist des Herrn mächtiglich auf Präsident Snow und seinen Brüdern geruht und sie wurden durch denselben geleitet, dem Volke die Wichtigkeit einer Reformation dringend vorzulegen. Diese Reformation bezieht sich nicht allein auf das Gesetz des Zehnten, sondern auch auf jeden andern Grundsatz des Evangeliums. Die Erfüllung des Gebotes des Zehnten allein ist nicht genügend. Es wird sicherlich sein Maß Oel und Licht, Erleuchtung und Macht hervorbringen und beitragen für einen jeden der diese Forderung gewissenhaft entrichtet. Wenn wir nun aber andere Pflichten vernachlässigen, als da sind: Das Gebet zu verrichten, vom Abendmahl des Herrn zu genießen, aufrichtig und keusch zu leben, und gegen andere zu thun, was wir wünschen, daß sie auch uns thun sollen, — wenn wir nun diese Dinge nicht thun, so wird die Thatsache, daß wir unseren Zehnten bezahlen nicht genügen, um uns selig zu machen. Es ist jedoch so ziemlich sicher anzunehmen und es wird auch allgemein angenommen, daß derjenige, der das Opfer des Zehnten gewissenhaft und nach dem Geiste des Gesetzes erfüllet auch im Stande ist andere Opfer williglich darzubringen. Dieses Gesetz greift den Besitz, den Reichtum, der Heiligen an und es bringt dessen Erfüllung eine Stärke und eine Macht, die es uns ermöglicht andere viel leichtere Gesetze zu erfüllen.

Ja, es giebt manches das leichter ist als das Entrichten des Zehnten. In unserem gefallenen Zustande, von der Erde genommen und irdisch wie wir sind, lieben wir die Dinge dieser Welt, und es fällt einigen

unter uns wirklich sehr schwer diesem Gebote des Herrn nachzukommen. Es giebt mehrere Brüder, die das Priestertum erhalten haben, sowohl als gewöhnliche Mitglieder der Kirche, die ihren Zehnten entrichten sollten, es aber nicht thun. Ich möchte jeden Mann auf den ich je meine Hände gelegt habe und auf den ich Vollmacht im Namen des Herrn Jesu übertrug, fragen; ich frage jeden Bruder dem je die Hände der Diener Gottes aufs Haupt gelegt wurden, damit er das Priestertum des lebendigen Gottes empfange: Kannst Du Deinen Lebenswandel mit Gott vereinbar gestalten, solange Du es vernachlässigst zum nötigen Einkommen der Kirche, zum Aufbau des Reiches Gottes auf Erden, deinen Teil beizutragen? Kannst Du Dich darin rechtfertigen? Ich möchte persönlich irgend einen Aeltesten, der sich dies zu Schulden kommen läßt, sprechen; ich möchte mit ihm rechten, möchte gern seine Ansichten hören, wie er überhaupt als ein gewissenhafter Mann die Priesterschaft Gottes halten kann und dennoch sich weigert den Verpflichtungen dieser Priesterschaft nachzukommen. Ich glaube, daß kein Mann berechtigt ist das heilige Priestertum zu halten, der es nicht würdiglich hält, ja es durch seinen Wandel verherrlicht. Ich glaube, daß der Herr es von jedem Diakonen, von jedem Lehrer, jedem Priester, jedem Aeltesten, jedem Hohe Priester, jedem Siebenziger, jedem Patriarchen, jedem Bischof, Präsidenten u. s. w. verlangt, dieses Gebot aufs genaueste und gewissenhaft zu erfüllen. Und wir werden nicht immer als Träger der Vollmacht Gottes geduldet werden, es sei denn, daß wir diese Vollmacht ehren. Wir werden unter den Thörichten erfunden werden, ohne Oel in unsern Lampen und unvorbereitet auf das Kommen des „Menschen-Sohnes“, es sei denn, daß wir getreulich diese Pflichten erfüllen.

Ist ein Mann gerechtfertigt in dieser Kirche, welcher nicht am heiligen Abendmahl teilnimmt, so oft ihm die Gelegenheit geboten ist? Ist ein Mann gerechtfertigt, der nicht seine Kniee vor dem Herrn täglich beuget im Gebet oder der den Herrn vergisset in seiner Kammer wo ihn Niemand sieht? Ich denke nicht, nein! Ich glaube, daß von den Heiligen der letzten Tage erwartet wird allen diesen Verpflichtungen nachzukommen und auch ebenso aufrichtig gegen ihre Brüder zu handeln, wie es von ihnen verlangt wird gegen Gott aufrichtig zu sein. Es ist nicht genügend, daß wir vorgeben, aufrichtig und ehrlich gegen den Herrn zu sein und nicht aufrichtig gegen unsere Brüder zu handeln. Wir vermögen nicht so sehr aufrichtig vor unserem Vater im Himmel zu sein, als daß wir unaufrichtig gegen unsere Brüder sein könnten.

Wir müssen unbedingt unsern Verpflichtungen gegen unsere Brüder, gegen unsere Familien, ja gegen alle Welt gerecht werden. Wir müssen auf's Genaueste aufrichtig und gewissenhaft in allen diesen Dingen sein. Wenn wir nicht so sind, wird sich der Geist des Herrn uns entziehen, und wenn der Geist des Herrn uns entzogen wird, fangen wir an uns zu beklagen, wir finden Fehler, wir sind nicht glücklich mehr und wir sind nicht zufrieden. Sicherlich wir können doch nicht die Gemeinschaft des Geistes Gottes entbehren, denn es ist wirklich nicht möglich ein Heiliger der letzten Tage zu sein, es sei denn, daß wir diesen Geist besitzen und fortwährend von ihm beeinflußt und geleitet werden. Es scheint etwas

Schwieriges zu sein unseren zeitlichen Verpflichtungen gegen den Herrn nachzukommen. Unsere Herzen sind im Einklang unserer Natur auf die Dinge dieser Welt gerichtet. Wir vermögen die irdischen Segnungen etwas leichter vor uns sehen als die geistlichen Dinge des Himmelreiches, denn jene sind stets vor uns und wir haben und verstehen den Genuß derselben. Wir sind geneigt die Dinge dieser Welt um uns zu sammeln und Schätze daraus zu machen, während die geistlichen Dinge, das ewige Leben unserer selbst nebst unsern Familien und Freunden, ins Jenseits reicht und mehr der Zukunft angehört. Sie sind uns etwas voran, und wenn wir nun den Geist des Herrn nicht mächtiglich in unseren Herzen wirken lassen, dann erheben sich Zweifel und allerlei Befürchtungen über dieselben. Alle diese Zweifel verschwinden jedoch, sobald wir die uns als Heiligen auferlegten Pflichten erfüllen.

Wir gedenken auf jeden Mann durch die Präsidenten, die Bischöfe und durch die Apostel aufzupassen und darnach zu sehen, daß alle, denen die Macht und Autorität Gottes anvertraut wurde, den Erwartungen entsprechen und jeder Anforderung getreulich genügen, daß sie ihre Pflichten richtig erfüllen, damit sie nebst ihren Familien mögen selig werden. Wir wünschen, daß ihr alle selig werdet; aber wenn ihr die uns durch das Evangelium des Herrn Jesu Christi angetragene Seligkeit nicht wollt, warum, tretet ihr dann in solchen Stand oder nehmet solch' ein Bekenntniß überhaupt an? Ein Bekenntniß macht niemand selig, auch nicht Versprechungen und Bündnisse, und ebensowenig liegt die Seligkeit in den Segnungen die über unser Haupt unter Auflegung der Hände der Diener Gottes gesprochen werden, wenn wir nicht den Willen Gottes thun. Dieses Zeugniß möchte ich vor diesem Volke ablegen und bitten, daß wir von dieser Zeit, von heute an, dem Herrn hinfort von ganzem Herzen dienen, damit wenn des „Menschen-Sohn" auf Erden erscheinen wird, wir zu den klugen Jungfrauen meines Textes — den ich nicht vorgelesen habe, den ihr aber für euch selbst finden möget —, gezählt werden mögen.

Wir fühlen neuen Mut in unserer Arbeit, obwohl wir die ganze Zeit uns bemühen das Volk zum Guten anzuregen. Der Herr hat uns jedoch in unsern Räten gezeiget, daß die Heiligen der letzten Tage vorwärtsstreben, daß sie an Stärke und an Glauben zunehmen, daß sie zahlreicher werden, daß sie sich mächtiglich ausbreiten und immer fester auf Erden sich anpflanzen, ja daß Erfolg uud Wohlergehen sie überall begleitet. Die besten Tage, die wir je hatten, sind die Tage, in denen wir gerade jetzt leben. Das Reich ist des Herrn und Er wird es bewahren. Wir, meine Brüder und Schwestern, sollten es uns angelegen sein lassen, daß wir selbst bewahret werden vor Sünde und daher unserem geistlichen Leben Sorge tragen.

Der Herr wird seinem Reiche Sorge tragen und keine irdische Macht wird über dasselbe den Sieg davontragen können. Wie heute Morgen erwähnt wurde, wenn es fest begründet war vor siebzig Jahren als es mit nur sechs Mitgliedern organisiert wurde, was sollen wir heute darüber sagen, wenn es über eine Viertelmillion zählt? Wir können sicherlich ermutigt fühlen. Wir fühlen, daß wir auf des Herrn Seite sind,

und daß der Herr auf unserer Seite ist. Wir wissen, daß Er das ist, denn Er spricht zu uns und Er leitet uns in allen Dingen, was dieses Reich anbetrifft. Er erhält und unterstützt seinen Knecht, den Propheten, und er erhebet ihn vor den Augen des Volkes. Der Wille Gottes ist uns bekannt und die Schlüssel und Vollmacht Gottes sind immer unter uns. Der Herr hat Sein Werk gegründet, Er wird es erhalten. Gott segne euch, meine Brüder und Schwestern, und möge Er unsere Herzen mit Seinem Geiste erfüllen, damit wir uns zu dieser Konferenz außerordentlich erfreuen, ist mein Gebet durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Deseret Semi-Weekly News, 20. Sept. 1900.

Etwas zum Nachdenken für die Zweifler.

„Wenn es möglich wäre, so würden auch die Auserwählten verführt".
Math. 24. 24.

[Schluß]

Werfen wir noch einen Blick auf die Jünger Aesculaps, die Aerzte! Was für eine ungeheure Mühe haben diese nicht, bis sie einmal nur da angelangt sind, um es am Ende, wie Göthe sagt, geh'n zu lassen, wie's Gott gefällt! Wie mitleidig blickt nicht der Mormone auf den ganzen ärztlichen Krimskrams, da er den wahren Arzt kennt und ein so sicheres Mittel in der Hand hat, dessen ächte und falsche Diener sofort zu unterscheiden. Woher kommt den den Mormonenältesten die Gabe der Heilung, ähnlich den Aposteln? Doch dieses führt uns hinüber von den noch getrost im Dunkeln tappenden Wissenden zu den Gläubigen und da vorab zu denen, welche Krankenheilungen und Teufelaustreibungen auch besorgen, den Katholischen. In meinem erfahrungsreichen Leben kamen mir Beweise genug zu Händen, daß Kapuziner und Jesuiten im „Namen Jesu Christi" Zeichen thun, ohne daß es mir je einfiel, Katholik zu werden, obschon gerade in der gelehrten Gegenwart Tausende und Tausende sich dem Katholizismus in die Arme werfen. Warum denn nicht? Wer ein richtiger Katholik ist, denkt nicht, kann nicht denken, sonst müßte er finden, daß das Unfehlbarkeitsdogma, der Marienkultus und die Heiligenverehrung Sünde ist gegen das erste Gebot, das alle Abgötterei verbietet, sowie auch alle und jede Zauberei. Höhnisch lachen da die Gelehrten: Was Zauberei! Das ist Unsinn! Ich sage: Warum verbietet sie denn Gott in der Bibel? Warum sagt das Buch der Weisheit: „Das Gaukelwerk der schwarzen Kunst (in Egypten) lag auch darnieder?" Doch zurück zum Katholicismus. Christus hat keinen Papst eingesetzt, sondern Propheten, Apostel, Priester, Lehrer und Diener. Es ist zwar etwas Ungeheures, über so viele Millionen, als der Katholizismus Anhänger zählt, das Wort — Irregeführt — auszusprechen; aber ein Mormon, der die ewig waltende, nichts verlierende Vaterliebe Gottes kennt, weiß, daß kein Aufrichtiger gänzlich und in Ewigkeit verloren geht, sondern, daß stetsfort aus Ruinen neues Leben blüht.

Unsere Häßer lieben es, den Mormonismus mit dem Muhamedanismus zu identifiziren. Sie könnten uns für ihre Unkenntniß keinen

bessern Beweis leisten. Während die Mormonen über den Bank weg Eins sind im Glauben und Handeln, finden wir bei den Muhamedanern drei Hauptrichtungen, die sich tötlich hassen: Schiiten, Sunniten und Wechabiten. Ja, aber die Vielweiberei? Meinetwegen. Sie hat mir viel Kopfzerbrechens gemacht, „dieser Stein des Anstoßes". Daß aber sogar die die Vielweiberei, auf eine Weise betrieben werden kann, daß sie Gott nicht straft, ist zu vernehmen aus Jesu eigenen Worten: „Es werden Viele kommen zur letzten Zeit und mit Abraham und Jakob zu Tische sitzen im Reiche Gottes!" (Also mit Polygamisten: „Wer übrigens der Weiber wegen sich taufen ließe, wäre ein Unreiner und würde erfahren was er heißt „im Hochzeitssaale sitzen ohne Feierkleid." Ein Türkenharem und eine Mormonenhaushaltung sind zwei Dinge, so verschieden wie Tag und Nacht; Türke und Mormon sind so verschieden wie Trägheit und Fleiß, wie Unterdrückung und Freiheit. Die Religion der Türken wurde mit Feuer und Schwert ausgebreitet; der Mormonismus besiegt die Welt durch Wort und Schrift und innere Ueberzeugung. Da übrigens Vielweiberei, wenn geboten, nur unter strengem Vorbeha lterlaubt war, so wird sich Einer, dem's wirklich um Wahrheit und sein zeitliches und ewiges Heil zu thun ist, an diesem Stein nicht lange stoßen, sondern den erhaltenen Geist der Wahrheit anwenden zu seines innern Menschen Besserung und nicht zur Kritik des Nebenmenschen, oder solcher Dinge, die ihm noch zu hoch sind.)

Aber und der Protestantismus? Fließt da nicht die Quelle ewigen Lebens klar genug? Ist da nicht das Evangelium lauter und unvermischt? Ich habe über 15 Jahre lang mit großer Aufmerksamkeit dem Treiben in den verschiedenen protestantischen Richtungen zugeschaut, habe die Schriften derselben gelesen und lange vor meinem Uebertritte zur wahren Kirche Jesu Christi habe ich ihrer babylonischen Verwirrung kopfschüttelnd den Rücken gekehrt. Wie sollte ich anders? Im „Wort zur Zeit" nennt ein Orthodoxer die Freisinnigen „Verführer", während es doch gerade die Reformer sind, die dem geknechteten Menschengeiste etwas Freiheit lassen; sie glauben aber — als Christen — lange nicht alle Worte Christi, z. B. von seiner Niederkunft, und obschon sie sich in letzter Zeit tüchtig gegen ihre Feinde, die Materialisten, wehren, weisen sie es doch hochmüthig zurück, über die einzige Rettungsbrücke — unbedingte und gänzliche Hingabe an Christo, den König der Welt sich zu retten. Mögen sie irrlichteriren, bis ihnen die Augen aufgehen!

Und die Orthodoxen? Ja die kennen von der Wahrheit so viel als die Pharisäer von Christus. Wenn er heute als Prediger käme, wie damals, und wie er heute seine verfolgten Diener sendet, und Taufe predigte und die alte Organisation der Apostelkirche einführen wollte, sie würden ihm's machen, wie sie es den Mormonenältesten machen. Ihr, die ihr alle Sonntage predigt, wie der wahre Christ von der Welt vom Pöbel verhaßt sei, seht Ihr denn nicht, daß ihr gerade von der Welt geehrt seid? Habt ihr Christi Wort vergessen: „Wenn Ihr nicht Eins seid, seid Ihr nicht mein?" Welchem von Euern 16 Katechismen soll man glauben? Freilich, Eins könnt Ihr auch sein, Eins, mit Euern Feinden, den Stün=

delern und dem Pöbel, nämlich wenn es gilt, eine Mormonenhatz anzustellen. Verfolgen könnt Ihr uns; zu ehrlicher sachlicher Erörterung bringt man Euch kaum. O, um alle Schätze der Welt möchte ich nicht Euch sein. Der allmächtige Gott aber wird sein Volk trotz der Feindschaft der ganzen Welt und aller Teufel noch ferner schützen in den „Kammern" der Felsengebirge und seinen Auserwählten Kraft zur Treue und ein festes Zeugniß als Schutz vor allen Verführungen verleihen. Ihr werdet mir zwar entgegnen, es sei bei den Mormonen auch nicht alles Gold; es ist wahr; aber im Mormonismus wohnt die Kraft, das Falsche, Laxe und Trübe auszuscheiden, während Ihr mit Euerm Scheinchristenthum, Euerm Wortkram der Welt längst nicht mehr gewachsen seid, sondern über kurz oder lang von derselben (die Ehrlichen unter Euch) ausgeworfen werdet, wenn der Herr seine Tenne säubern wird. Es sind dem heutigen Menschengeschlechte nur drei Wege offen: Wer ehrlich ist und nach Wahrheit fragt und sie von ganzem Herzen sucht, muß notwendigerweise ein **Mormon** werden; denn Christus hat den Segen der Erleuchtung auf die Taufe, diesen Akt der Demut und des Gehorsams gelegt, und zwar auf die Taufe durch „Berufene". Wer dagegen nicht prüfen mag und ringen im Gebet, verbunden mit stiller, treuer Pflichterfüllung, der lasse sich blenden von den bald erscheinenden Zeichen des überhandnehmenden **Katholizismus** und gehe seiner freien Gedanken baar, oder endlich: Wer keinen Gott mehr hat, werfe Alles weg, werde **Materialist** und schaue, wo er im Kampfe um's Dasein, im Kampfe Aller gegen Alle seine ruhige Stätte findet. Ich bin ein Mormon und danke Gott, daß ich einer bin. Mormonismus ist die einzige Religion, in welcher die beiden unversöhnten Gegensätze der Jetztzeit — Glauben und Wissen — nicht nur friedlich bei einander Platz haben, sondern einander sogar unterstützen und kräftigen. Während im Mormonismus das Gemüt des alten Mütterchens seine volle Beruhigung findet, öffnet er des tiefsten Denkers kühnsten Gedankenflügen unermeßlichen Horizont, und jeder neue Wissensschatz, weit entfernt, den Glauben zu untergraben, dient nur dazu, denselben zu kräftigen, zu stützen, und zu beleben, und der Glaube in dieser Religion, im Hinblick auf einen ewigen Vater aller Intelligenz, treibt den Geist zu ewig neuem Forschen, Lernen und Schaffen an.

Arme, blinde Welt! Du kennst deinen Vater noch nicht, deine hohe Bestimmung noch nicht, den uferlosen Ozean einer seligen Ewigkeit noch nicht! O, laß von deinen Schalen, deinen Träbern und komm zum Tische deines Vaters! Es ist Abend geworden; zum letzten Male rufen seine Diener dich nach Hause. O, komm heim, du irrendes Kind, und beraube dich nicht selbst deines ewigen Erbtheils! Komm heim, o komm heim!

J. Sp.

Die Liebe gibt Freude,
Die Tugend gibt Ruh;
Drum wähle sie beide,
Und glücklich bist du.

Wer dir von Andern immer Schlechtes spricht,
Glaub mir, er schont auch dich bei Andern nicht!

Wahrheit ist siegreich!

(Fortsetzung von Seite 328.)

Die Geschichte der Mormonen ist so gedrängt von wichtigen Ereignissen, daß es allein einen Abend in Anspruch nehmen würde um einen guten Ueberblick eines einzigen Jahres dieser Geschichte zu gewinnen. Es ist mir deshalb unmöglich, auch nur einen Teil derselben in diesem Vortrage durchzunehmen, sondern muß mich hier auf eine allgemeine Übersicht beschränken und die nähere Geschichte selbst, dem ferneren Interesse meiner werten Zuhörer überlassen. Der Forscher hat keine Ahnung was sich ihm hier an Beispielen von Opfer und Heldnemut entfaltet, wenn er ohne Vorurteil anfängt, diese Geschichte zu untersuchen. Er wird finden daß die getreuen Führer der Mormonen im höchsten Sinne des Wortes Helden sind, und daß der Mormonismus ein fortwährendes Ringen nach dem Siege der Wahrheit, einen Kampf auf Tod und Leben mit den Mächten der Finsterniß darstellt. „Irrtum durch die That zu bekämpfen", das ist Mormonismus. „Für die Wahrheit bluten und sterben wir" das steht in der Geschichte der Mormonen geschrieben!

Wie entstand dieses Werk? Mancher mag wohl erwarten, wenn er die nach 70 Jahren errungenen Resultate in dem mächtigen Mormonenvolke heutzutage erblickt, daß es einen von der Weisheit der Welt erfüllten Kopf erfordere solche Wunder zu erzwecken. Doch dem ist nicht so, denn dies ist Gottes Werk. Wie bereits erwähnt durch Zeugnisse von der Schrift haben Männer wie Jesaia und Daniel (die selbst ihr Leben für die Wahrheit gaben) von diesem Werke prophezeit. Durch einen ungelehrten Jüngling, der kaum die Knabenjahre überschritten und dem Gott nach den Verheißungen der Schrift eine glorreiche Erscheinung zu teil werden lies, ist dieses Werk entstanden. Schon die ersten Erscheinungen brachten dem vertrauensvollen Knaben viel Spott und grausame Enttäuschungen von denen, die vorher seine Freunde und vorgeblichen Seelsorger waren, aber der Name „Joseph Smith" wurde noch weit mehr verrufen, und Verfolgungen aller Art häuften sich auf den Jüngling als ihm ein Engel gewisse Platten, die die Worte mehrerer auf dem amerikanischen Kontinent lebenden Propheten enthielten und die er durch die Macht Gottes übersetzte, übergeben hatte. Auch darüber fabrizierten die Feinde des herrlichen Werkes allerlei Lügen und gaben sogar vor, das die heiligen Berichte aus einem Roman-Manuskript eines gewissen Spaulding entstanden seien. Die Auffindung dieses Manuskripts hat jedoch alle Zweifel darüber beseitigt und die heutigen Entdeckungen ältester Ruinen und vieler Altertümer Amerikas bezeugen immer mehr die Aechtheit dieses Berichtes — „das Buch Mormon" genannt.

Nach weiterem Besuche himmlischer Wesen, die dem jungen Propheten Vollmacht übertrugen, wurde die Kirche Jesu Christi gegründet mit einer Organisation, die in ihrer Vollkommenheit die Bewunderung der Welt hervorruft. Verfolgungen war das Loos der allerersten Anhänger und viele Pläne, die nach dem Leben Joseph Smiths schon damals trachteten, schlugen fehl. Doch vorwärts gings, in jeder Richtung vorwärts! Missionen zu den Indianern wurden unternommen, das Prinzip der Jünger Christi

war dem der ersten Heiligen gleich: Es galt jetzt wieder Alles dem Herrn und Seiner Sache zu weihen, nicht in kindischer Auffassung, auch nicht im Geistigen nur, sondern thatsächlich wie Männer nach Christi Beispiel folgen! Das Missionswerk breitete sich mächtiglich aus im eigenen Lande und bald drang es auch in europäische Länder, wo besonders in England und Skandinavien ein fruchtbares Feld sich entwickelte. Je mehr die Feinde der Wahrheit sich hier oder dort dem Wirken der Diener Gottes entgegensetzten, desto rascher griff es um sich!

Die Sammlung der Gläubigen die bald als ein Teil des neuen Werks eingeführt ward, nahm zuerst in Kirtland, wo ein Tempel erbaut wurde, größere Bedeutung an. Von einer Grafschaft zur andern vertrieben, durch Schandthaten und Drohungen gehetzt, wurden sie auch zuletzt aus diesem Platze von ihren Feinden gejagt und der Tempel verbrannt! Das waren schreckliche Zeiten und manches Opfer wurde da für die Wahrheit gebracht, das noch nie verzeichnet wurde. Der Pöbel, von maskierten Predigern geleitet, ruhte nicht bis sie ganz aus dem Staate Missouri vertrieben waren und sogar das Blut der unschuldigen Heiligen mußte fließen um die Mordlust dieser Diener der finsteren Macht zu stillen. Darüber steht ein besonders teuflisches Gemetzel (am 30. Okt. 1838 zu Haun's Mill) berichtet, wo zwanzig der Heiligen, Männer, Frauen und Kinder, gemordet und zusammen in einen tiefen Brunnen geworfen wurden. Der Prophet Joseph schreibt um diese Zeit aus dem Gefängniß:

„Zion ist dennoch am Leben, obgleich sie tot scheinet".

So kamen die schwer verfolgten Mormonen im Staate Illinois an, wo sie zuerst gastfreundlich empfangen wurden und eine Stadt gründeten als Nauvoo (die Schöne) bekannt. Der Prophet hatte von Anfang an seine Rechte und die des Volkes vor dem Gesetz vertheidigt, doch es wurde ihm keine Genugtuung, sondern er als auch die Apostel wurden wiederholt fälschlich verklagt, vor Gericht geschleppt und nur durch das Eingreifen göttlicher Macht entlassen. In dieser Stadt nun stellte Joseph Smith eine militärische Organisation zur Vertheidigung ihrer Bürger im Einklang mit den Landesgesetzen her. Diese Organisation hieß die „Nauvoo-Legion" und der Prophet selbst war ihr General-Major. Auch war er Bürgermeister der Stadt, für die eine gesetzmäßige Stiftungsurkunde erlangt war. Nauvoo blühte wie ein Wunder aus der sumpfigen Gegend am Ufer des mächtigen Mississippi empor und erregte bald den Neid der benachbarten Einwohner des Staates. Der Ruf des Propheten hatte sich weit verbreitet, ja sein Name erschien als einer der Kandidaten als Präsident der Vereinigten Staaten. Doch schwarze Wolken der Verfolgung zogen sich immer dunkler zusammen. Durch politische Künste und den Einfluß gemeiner Verräter wurde die Sicherheit des Propheten zu wiederholtenmalen bedroht bis er zuletzt im Jahre 1844 im Gefängniß ermordet wurde, ein Märthyrer der herrlichen Grundsätze ewiger Wahrheit, für deren Einführung er durch sein ganzes Leben so tapfer gestritten hatte.

(Schluß folgt.)

Missionsbericht.

Von Präsident Arnold H. Schultheß.

Da ich eben meine Reise in die verschiedenen Konferenzen dieser Mission beendet, fühle ich mich veranlaßt einen kurzen Bericht über den Zustand des Missionswerkes in Deutschland zu geben.

Am 25. August gelang es mir endlich den schon so lange versprochenen Besuch in der Gemeinde Königsberg zu machen. Königsberg liegt in Ost=Preußen am Ufer des Baltischen Meeres, bewohnt von einem frieden liebenden Volke, unter welchen sich viele wahrheitssuchende und wahrheitsliebende Seelen befinden. Im Anfange dieses Jahres waren noch gar keine Mitglieder dort. Durch die Güte Gottes und die fleißigen Arbeiten unserer Brüder Bitters, Heppler und Claußen wurde bald ein Anfang gemacht und es dauerte nur einige Monate bis die Gemeinde schon 20 bis 25 Mitglieder zählte! Da unsere Besuchszeit in Königsberg nur eine kurze sein durfte, waren wir fleißig im Besuchen unserer Brüder, Schwestern und Freunde, bei welchen wir eine recht herzliche Aufnahme fanden und in der That eine sehr erquickende Zeit genossen in unseren Unterhaltungen über das Evangelium. Wir hielten 3 Versammlungen ab in welchen der friedenbringende Einfluß des guten Geistes reichlich zu genießen war. Die Heiligen scheinen von dem Geiste des Evangeliums erfüllt zu sein und sind recht fleißig in ihrer Pflichterfüllung. Ein besonderes Lob verdient die Sonntagsschule, welche durch tüchtige Leitung eine versprechende Zukunft vor sich hat. Aeltester Bitters wurde letzten Juli ehrenvoll entlassen und Aeltester Heppler führte den Vorsitz mit den Aeltesten T. W. Jones und R. Irvine.

Von da ging die Reise nach Stettin, wo ebenfalls eine noch junge Gemeinde von 40 bis 50 Mitgliedern besteht. Auch hier zeigten die Heiligen ihren Fleiß und ihre Freude im Evangelium durch ihren zahlreichen Besuch der Versammlungen und Sonntagsschule, welchen auch Aeltester Jas. L. Woodruff (Präsident der Berliner Konferenz) gerade besuchsweise beiwohnte.

Die Gemeinde Stettin ist geleitet vom Aeltesten W. F. Kotter und seinen Mitarbeitern L. Christensen und O. A. Whitaker. Auch in dieser Gemeinde verdient das Sonntagsschulwerk besondere Erwähnung. Diese Schule, obwohl nur einige Monate alt, hat ungefähr 50 Schüler und macht unter der Leitung der Aeltesten und einiger eifriger Mitglieder recht schöne Fortschritte. Unter den Heiligen und Freunden war der Geist der der Einigkeit so zu fühlen, daß es Allen schwer fiel sich von einander zu trennen.

Von hier ging die Reise in die Nachbargemeinde Berlin, den Hauptsitz der deutschen Mission und der Berliner Konferenz. In dieser Gemeinde präsidiert Aeltester J. L. Woodruff, mit seinen Mitarbeitern P. Herrick und G. J. Vaughan. Die Gemeinde mit ungefähr 90 Mitgliedern ist in einem guten Zustand und die lebhafte Sonntagsschule und die Versammlungen sind wirklich für ihre Besucher sehr wohlthuend und erbauend. Es freut uns hier bemerken zu können, daß unsere Brüder und Schwestern aus Utah, welche sich hier in Berlin befinden als Studenten um sich in der Musik auszubilden, viel dazu beitragen unsere

Versammlungen mit Musik und Gesang zu verherrlichen. Obwohl sie nicht reguläre Missionare sind, widmen sie sich doch diesem herrlichen Werke so viel als ihre Studien es ihnen zu thun erlauben. In Berlin wurde dann eine beinahe achtstündige Priesterrathsversammlung abgehalten, mit all' den Aeltesten der Berliner Konferenz, ausgenommen der Brüder in Königsberg, welche wegen der weiten Reise nicht beiwohnen konnten. Am Morgen des 12. September wurde die Reise fortgesetzt nach Dresden und schon um 1 Uhr Nachmittags waren alle Aeltesten der Dresdener Konferenz, mit Bruder W. Bailey als Konferenzpräsident, in einer Priesterrathsversammlung beisammen, welche, durch das Raportieren der Arbeiten der Aeltesten und dem Erteilen der nöthigen Belehrungen zur weiteren Beförderung des Missionswerkes, bis halb acht Uhr dauerte. Gleich nach dem Schluß dieser Versammlung füllte sich der Saal mit Heiligen und Freunden zur Versammlung, welche um acht Uhr begann. Eine recht erfreuliche Zeit wurde in dieser Versammlung erlebt, ein guter Geist herrschte, so wie er nur unter den aufrichtigen Heiligen und Freunden zu finden ist. Auch diese Gemeinde ist in gutem Zustand, hat ein neues Harmonium, zählt ungefähr 50 Mitglieder und nimmt zu an Zahl und an guten Werken. Seither sind die Aeltesten W. Bailey, Präsident der Dresden-Konferenz und C. C. Richards, der damals in der Gemeinde präsidierte, ehrenvoll entlassen worden Aeltester J. E. Heppler ist jetzt Präsident der Konferenz und R. P. Teasdale ist nach Freiberg versetzt worden. Aeltester John Schönfeld und Chas. Mabey sind nun in der Gemeinde Dresden thätig. Am folgenden Morgen 9 Uhr wurde die Priesterrathsversammlung fortgesetzt bis Nachmittags 1 Uhr. Dann wurde die Reise gleich per Bahn nach Chemnitz fortgesetzt und kamen gerade rechtzeitig an um die Abendversammlung zu eröffnen. Dieselbe begann mit dem Liede „Eine Heerde und ein Hirt“ und wahrlich so fanden wir diese kleine aber lebendige Gemeinde von ungefähr 30 Mitgliedern, Eines Sinnes und Eines Geistes und die wahre Geschwisterliebe war so recht zu fühlen, daß jeder Fremde sich da zu Hause fühlen konnte.

Leider mußte ich schon Morgens um 7 Uhr meine Weiterreise nach Nürnberg unternehmen, wo ich Abends spät ankam. Da die Zeit meiner Ankunft den Brüdern in Nürnberg nicht bekannt war, fand ich dieselben mit den Heiligen vollen Eifers in einer Gesangübung im Erlernen unserer Lieder für die erwartete Versammlung. Eine freudige Stunde wurde erlebt im Gesang mit Pianobegleitung und im Erzählen.

Am folgenden Tag (Sonntag) wurde in Fürth mit der lokalen Priesterschaft eine Versammlung abgehalten, gleich nachher eine Versammlung für die Heiligen und Freunde, und am Abend eine in Nürnberg, welche alle gut besucht waren. Ein guter Geist herrschte da und die Mitglieder fühlen besser als je zuvor. Die Aeltesten Fuchs und Höhne sind fleißig in der Verbreitung der Wahrheit und haben viele Freunde die das Evangelium prüfen.

Von Nürnberg reiste ich am folgenden Tag nach München, wo Aeltester C. M. Cannon und Aeltester J. P. Goddard thätig sind und halten die Gemeinde, welche etwa 90 Mitglieder zählt in gutem Zustande. Nachdem wir zwei gutbesuchte Versammlungen abhielten,

einige unserer Geschwister und Freunde besuchten und die nötige Korrespondenz besorgte, verließ ich die Aeltesten Cannon und Goddard und die Geschwister in guter Gesundheit und besten Gefühlen.

Auf dem Bahnhofe wurde uns noch die Freude zu teil, die Großmutter Young und die Schwester Emma L. Gates und Schwester Sarah Cluff zu treffen, welche sich eben auf der Reise von Oberammergau nach Berlin befanden. Mit einem herzlichen Morgengruß in Eile und „Glück auf die Reise" gings weiter. Nach einer kurzen Geschäfts- und Besuchsreise in die Schweiz, wo ich mit den Aeltesten und Geschwistern der Gemeinden Zürich und Bern zusammenkam, sowie mit Präs. Cardon und den Aeltesten Keller, Ritchi, Egan u. Hill in Basel, u. A. Reece und und R. Meyerhofer in Luzern, J. Billeter und E. Frehner nicht vergessen unsere treue Mutter Keller und Familie in Winterthur, reiste ich nach Stuttgart, wo wir am Freitag, den 5. Oktober mit all den Aeltesten der Stuttgartkonferenz eine Peiesterrats-Versammlung hielten. Alle fanden sich pünktlich ein, gaben Berichte über ihre Arbeiten und ihre Arbeitsfelder. Am Sonntag, den 7. Oktober wurden eine Sonntagsschule und zwei Versammlungen gehalten in welcher zu erkennen war, daß die Heiligen vom Geiste des Evangeliums erfüllet sind. Die Gemeinde Stuttgart mit ungefähr 50 Mitgliedern, in welcher Bruder P. Hüfner, Präsident der Stuttgartkonferenz, den Vorsitz führt mit seinen Mitarbeitern W. Hasler und T. E. Mc.Kay hat nun ein schönes geräumiges Lokal mit Harmonium u. s. w. und hat eine entsprechende Zukunft vor sich.

Mannheim war die nächste Gemeinde die ich besuchte. Der kurze, aber mir angenehme Besuch bei den Geschwistern Koch wo wir mit einer Zahl Geschwister und Freunden zusammenkamen und uns so köstlich über das herrliche Evangelium unterhielten, belohnte mich vielfach für meinen dortigen Aufenthalt. Nachdem ich am nächsten Tage die nöthigen Geschäfte in Mannheim abgeschlossen, reiste ich mit Br. H. L. Naegle, Präsident der Gemeinde in Mannheim nach Frankfurt a. M., um dort unserer Priesterratsversammlung beizuwohnen, welche am Donnerstag, den 11. Oktober abgehalten wurde. Auch hielten wir eine gut besuchte Versammlung mit den Heiligen und Freunden, in welcher man erkennen konnte, daß alle glücklich fühlen und sich bestreben, dem Herrn zu dienen.

(Schluß folgt.)

Angekommen.

In der deutschen Mission:

Folgende Missionare sind am 29. Oktober wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Das Wort „wohlbehalten" darf mit besonderer Danksagung in diesem Falle gebraucht werden, da der Ozean zur Zeit ihrer Ueberfahrt ganz bedenklich wütete. Die Brüder, von denen nur zwei der deutschen Sprache mächtig, sind bereits in die nach ihrem Namen angegebenen Arbeitsfelde abgereist und bezeugen einen Glaubensmut, der vielversprechend und bewundernswert ist. Fünf dieser Missionare wußten erst als sie in Liverpool ankamen, daß sie für das deutsche Missionsfeld bestimmt waren.

Aeltester Warren Shepherd, von Beaver, für die Hamburg-Konferenz.

Aeltester Walter S. Weiler aus Salt Lake City, für die Stuttgart-Konferenz.

Aeltester J. F. Bowring von Brigham City, für die Dresden-Konferenz.
Aeltester William M. Leonard aus Salt Lake City, für die Stuttgart-Konferenz.
Aeltester John H. Yonk aus Mendon, Utah, für die Hamburg-Konferenz.
Aeltester Heinrich Seeger, aus Brigham City, Utah, für die Berlin-Konferenz.
Aeltester Edward J. Gardner, von Salt Lake City, für die Hamburg-Konferenz.
Aeltester O. C. Kleinman aus Mesa, Arizona, für die Berlin-Konferenz.
Aeltester Joseph Folkman aus Plain City, Utah, für die Berlin-Konferenz.
Aeltester Hyrum W. Valentine von Brigham City, für die Dresden-Konferenz.

In der schweizerischen Mission:

Die folgenden Aeltesten aus Zion sind am 31. Oktober in Bern angekommen; Roy D. Thatscher von Logan, Burdett Smith von Pleasant Grove, Samuel Russel und John C. Howard von Salt Lake City, Utah. Aeltester Thatscher wurde berufen in der Gemeinde Neuchatel, Aeltester Smith in Bern, Aeltester Russel in Solothurn und Aeltester Howard in Basel zu arbeiten; alle sind bereits in ihre Arbeitsfelder abgereist, um vorerst neue Sprachen zu erlernen.

Entlassen.

In der schweizerischen Mission:

Aeltester John L. Ballif, seit dem 15. September 1898 in der französischen Schweiz thätig, ist von einem ferneren Wirken ehrenvoll entlassen und wird nachdem er Paris und London besichtigt, Ende d. Mts. seine Heimreise von Liverpool antreten.

Mitteilungen.

Einen Artikel den wir erwarteten in dieser Nummer zum Schluß zu bringen, wird wegen Mangel an Platz erst in der nächsten Nummer beendigt werden können. — Aus gleichem Grunde sind auch mehrere Correspondenz-Auszüge, die wir nächsten Monat unseren Lesern vorzulegen gedenken, bis jetzt nicht erschienen.

Im großen Versammlungssaal der Gemeinde Berlin fand am 5. November eine doppelte Geburtstagsfeier statt, an welcher außer den Mitgliedern auch viele Freunde teilnahmen. Das Komitee hatte für geschmackvolle Dekoration, ein reichhaltiges Programm und eine gutgelungene Ueberraschung gesorgt. Die vielbeehrten, mit Blumen, Kuchen und anderen Gaben beschenkten Geburtstagskinder waren Aeltester James Lloyd Woodruff, Präsident der Gemeinde Berlin, und Schwester Emma Lucy Gates, Organistin des Gesang-Chores daselbst.

Die General-Konferenz, deren Bericht in dieser Nummer beginnt, war vielleicht mehr als gewöhnlich stark besucht. Es wird berichtet, daß schon am ersten Tag (Freitag) die großen Gallerien des Tabernakels geöffnet werden mußten. Sowohl Sonnabend als auch Sonntag war das Gebäude überfüllt. Am Sonntag Nachmittag, obwohl die nebenan stehende Assembly-Halle auch geöffnet wurde und zusammen wohl 12 000 Personen Obdach fanden, waren es doch Hunderte, die keinen Stehplatz bekommen konnten und sich in den Anlagen des Tempel-Blocks aufhielten.

Während der Konferenz-Versammlung am Sonntag Nachmittag bot sich im Tabernakel ein ganz außergewöhnlicher Anblick, der jedem als besonders lieblich auffiel. Auf die Bitte des Präsidenten nahmen alle anwesenden Damen (Schwestern) ihre Hüte ab. Dies war nicht nur für diejenigen ein großer Vorteil, die den Redner sowohl sehen als auch hören wollten, sondern die Häupter der Versammelten in unverzierter Schönheit der Intelligenz die aus den Gesichtern sprach war herrlich anzuschauen und weit schöner als das gewöhnliche Bild einer schwingenden Federn- und Blumenmasse aus den Putzwaarenläden.

Einladung zum Abonnement für das Jahr 1901.

Bis diese Nummer in den Besitz unserer werten Leser in „Zion" gelangt, ist es höchste Zeit, daß sie ihr Abonnement erneuern. Wir laden jeden dringend dazu ein und erwarten, daß auch viele unserer jüngeren Brüder und Schwestern dort anfangen, sich selbstständig den „Stern" zu halten.

Um den nächsten Band auch mit Illustrationen zu bereichern, ist bereits ein Ansuchen nach Salt-Lake-City gesandt und hoffen wir den Abonnenten nächstes Jahr auf extra starkem Papier elegante Portraits der Ersten Präsidentschaft und der Zwölf Apostel in fünfzehn vollseitigen Bildern beifügen zu können.

Mit unermüdlichem Eifer für das Wohl dieser unserer Zeitschrift wirkend, blicken wir zuversichtlich auch dem ferneren Gedeihen derselben entgegen.

Die Redaktion.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementspreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schultheß, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **Louis-S. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Georg Bannert, Berlin, Frankfurter Allee 197.